

Röcke wie Hochhäuser

„Babel“: Neue Holzskulpturen von Klaus Hack in der Galerie Kontrapost

Der bodenlange Reifrock wirft vertikale Falten und läuft kegelförmig zu, statt wie seine historischen Vorbilder die Hüftpartie zu überzeichnen. Doch es wächst auch kein weiblicher Oberkörper aus ihm heraus, sondern ineinander verschränkte Kreuze. Immer wieder sind es diese Röcke, manchmal zum Schreikleid, Schneekleid oder Vogelkleid mutierend. Und schließlich verselbständigen sie sich ganz, wachsen in die Höhe, beginnen zu wanken. Babel. Das Gleichnisbild Breughels hat jeder mal als Reproduktion gesehen. Der Preis für die Überhebung ist Sprachverwirrung, die Verständigung erschwerend.

Auch Klaus Hack hat nicht vor, verständliche Geschichten zu erzählen oder gar mit Botschaften die Welt wachzurütteln. Es ist ganz und gar Künstler, dem es auf das Formen ankommt, nicht das Formulieren. Dennoch entsteht nicht l'art pour l'art, sondern es sind Werke, die zum Weiterspinnen geradezu einladen.

Hack ist Senkrechtstarter. Gleich nach dem Studium in Nürnberg und Berlin bekam der 1966 in Bayreuth Geborene eine Ausstellung im Georg-Kolbe-Museum Berlin. Dass die Liste der Ehrungen, Ausstellungen und auch Kataloge seitdem beachtlich angewachsen ist, liegt auch an seiner enormen Produktivität. Obwohl die Arbeiten keine schnell hingeworfenen Gesten sind, kann er mehrere Galerien und Museen zeitgleich bestücken.

Dass in manchen Katalogtexten die Rede davon ist, Hack sei vom Expressionismus geprägt, liegt wohl daran, dass Skulpturen von Ernst Ludwig Kirchner für ihn Anlass waren, Bildhauer zu werden. Doch nicht jede kantige Form und zackige Linie ist gleich Ausdruck von Weltschmerz. Überhaupt scheinen die schon den Expressionisten als Inspirationen dienenden Kultgegenstände afrikanischer und nordamerikanischer Völker mehr Einfluss auf Hack zu haben. Wenn ein „Kreuz-



Foto: André Kempner

Klaus Hack in der Galerie Kontrapost mit einer seiner „Babel“-Skulpturen.

ritter“ dargestellt wird, wäre das den Brücke-Leuten sicher Anlass gewesen, einen Aufschrei gegen den Krieg daraus zu machen. Bei Hack aber entsteht eine Art von Don Quichote, dessen Rosinante einen perforierten Kastenleib hat.

Als weitere Quelle kommt mittelalterliche Sakralkunst hinzu, doch auch bei dieser mehr formale Qualitäten als strenge Inhalte. Wenn Klaus Hack Flügelaltäre mit einem ganzen Ensemble von Madonnen, natürlich in Reifröcken, ausstattet, entspricht das keiner Liturgie.

Abgesehen von Zeichnungen und Grafiken, von denen einige die Ausstellung ergänzen, arbeitet er ausschließlich mit Holz. Doch statt mit der Kettenäge zu hantieren wie etliche Kollegen, formt er sehr filigran aus. Viele Figuren und Türme sind von einem Raster überzogen, das häufig so fein durchgearbeitet ist, dass Innenräume entstehen, getragen von zarten Strukturen.

Immer wieder gehen bei ihm Menschen, Tiere und andere organische Wesen Symbiosen ein. Das durchgitterte Kleid kann ein Käfig für den Körper sein, aber auch zum Exoskelett werden, so wie Zöpfe als Stütze dienen oder ein Helm untrennbar mit dem Kopf verwächst. Und der Sockel kann, in die Länge gezogen, selbst zum wesentlichen Teil des Werkes geraten. Dass Reifröcke zu einsturzgefährdeter babylonischer Hochhausarchitektur werden, erscheint folgerichtig.

Auch wenn Klaus Hack es ablehnt, Erklärungen zu seinen Skulpturen zu liefern, ist er eigentlich doch ein großartiger Erzähler. Nur überlässt er dem Betrachter einen Teil der Arbeit.

Jens Kassner

📍 Klaus Hack „Babel“: Galerie Kontrapost (Stallbaumstraße 14a); bis 11. Oktober, geöffnet: Mi–Fr 10–12 Uhr und 18–21 Uhr, außerdem jeden 1. und 3. Samstag 15–18 Uhr

www.galerie-kontrapost.de